

INTERPRETATIONSKURS THEORETISCHE PHILOSOPHIE

Eine Aporie (30.10.2007)

Textgrundlage: Platon, Laches, 27 ff.

1. Im Dialog „Laches“ geht es um die Frage, was die Tapferkeit ist. Im Rahmen des Dialogs stellt Sokrates diese Frage, um die Kompetenz von Nikias und Laches als Erziehungsberater zu testen. Die Frage ist aber auch unabhängig von diesem Anliegen interessant. Sokrates geht es dabei um eine beschreibende Definition, die den allgemeinen Sprachgebrauch wiedergibt. Als erster ist Laches an der Reihe. Seine Versuche, die Tapferkeit zu definieren, scheitern jedoch. Seiner letzten Definition zufolge ist die Tapferkeit eine vernünftige Beharrlichkeit der Seele. Diese Definition deckt jedoch nicht den allgemeinen Sprachgebrauch von „tapfer“ ab. Das läßt sich an Gegenbeispielen zeigen. Ein Gegenbeispiel liefert etwa ein Arzt, der in vernünftiger Weise auf seinen Maßnahmen beharrt (20, S. 25). Ein solcher Arzt gilt jedoch noch nicht als tapfer.
2. Gegenbeispiele wie diese zeigen, daß Laches' letzte Definition den Begriffsumfang oder die Extension von „tapfer“ nicht richtig erfaßt – die Extensionen des Definiens und des Definiendum sind nicht gleich. Neben der Extension kommt es in Definitionen aber auch auf die sogenannte Intension eines Begriffs oder eines sprachlichen Ausdrucks an. Grob gesprochen hat es die Intension mit dem Wesen des zu definierenden Begriffs zu tun, sie erfaßt die Merkmale eines Gegenstandes, an die wir denken, wenn wir ihn unter den Begriff subsumieren. So könnte man versuchen, den Menschen als ungefederten Zweibeiner zu definieren (Platon, Politikos). Nun könnte es sein, daß der Umfang des Begriffs „ungefederter Zweibeiner“ in der Tat mit dem Umfang des Begriffs „Mensch“ gleich ist – daß jeder Mensch ein ungefederter Zweibeiner ist und umgekehrt. Dem Wesen des Menschen sind die Ungefedertheit und die Zweibeinigkeit aber äußerlich – wir denken nicht an diese Eigenschaften, wenn wir ein Wesen als Mensch bezeichnen. Die Intension von „Mensch“ wird durch die vorgeschlagene Definition also nicht richtig erfaßt.
3. Ab 22 führt Nikias den Versuch fort, den Begriff der Tapferkeit zu erklären oder zu definieren.
4. Nikias definiert die Tapferkeit als ein Wissen darüber, was man fürchten sollte und was man wagen darf (22, S. 28).
5. Sowohl Laches als auch Sokrates erheben Einwände gegen diese Definition. Sie versuchen, Gegenbeispiele gegen die Definition von Nikias zu geben. Diese Beispiele werden in der Datei a3_a.pdf diskutiert.¹

¹ Interessanterweise betrifft eines der (vermeintlichen) Gegenbeispiele wieder den Arzt (22, S. 29), der bereits in 20 (S. 25) als Gegenbeispiel gegen Laches' letzte Definition diskutiert wurde.

6. Anders als Laches ist Nikias von den Einwänden jedoch nicht beeindruckt und weist diese zurück. Dabei fordert er zu einem genaueren Blick auf die Gegenbeispiele auf, die Laches und Sokrates angeben. Es geht bei einer Begriffserklärung also nicht nur darum, implizites Wissen, das sich in der richtigen Beurteilung von Beispielen zeigt, explizit zu machen, sondern auch, das implizite Wissen zu hinterfragen und zu prüfen, ob es einer Reflexion standhält. Auf den ersten Blick sind wir vielleicht geneigt, auch Tiere tapfer zu nennen, aber wenn wir etwas nachdenken und etwa die Tapferkeit mit der Kühnheit vergleichen, dann revidieren wir vielleicht unser ursprüngliches Urteil (25, S. 32). Gut ist es, wenn man in diesem Zusammenhang erklären kann, wie es zunächst zu dem falschen Urteil kam.

7. Nachdem Nikias zwei Einwände abgeschmettert hat, konstruiert Sokrates einen dritten Einwand. Dabei erzielt er zunächst mit Nikias über folgende Punkte Einverständnis:

T Tapferkeit ist eine Tüchtigkeit, eine Tugend oder arete unter vielen (27, S. 33 f.).

F Was man fürchten darf, ist das, was Furcht erregt, dabei ist Furcht die Erwartung eines bevorstehenden Übels und insofern auf die Zukunft bezogen (27, S. 34).

W Der Gegenstandsbereich eines bestimmten Wissens oder Wissensbereiches umfaßt einen Gegenstand in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – wer über Wissen über einen bestimmten Gegenstandsbereich (wie die Medizin) verfügt, der kennt sich in diesem Bereich aus und kann dieses Wissen auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beziehen. Ein Arzt kann etwa sagen, warum ich gestern krank wurde, warum es mir heute besser geht, und was ich ab morgen tun muß, damit ich in der Zukunft gesund bleibe (28, S. 34 f.). Wissen, warum ich gestern krank wurde, warum es mir heute besser geht und was ich ab morgen tun muß, damit ich in der Zukunft gesund bleibe, ist daher letztlich ein- und dasselbe Wissen (oder gehört zum selben Wissensbereich).²

Zunächst ist nicht klar, warum Sokrates ausgerechnet über diese Punkte mit Nikias Einigkeit erzielt. Beachten Sie aber, daß jeder der Punkte in der einen oder anderen Weise an Nikias' Definition von Tapferkeit „andockt“, T nämlich an das Definiendum, und F und W an Teile des Definiens.

Sokrates zeigt dann, daß T, F und W zusammen mit der Definition von Nikias,

D Tapferkeit ist Wissen darüber, was man fürchten muß und wagen kann (22, S. 28),

zu einem Widerspruch führen. Sokrates geht dabei in zwei Schritten vor.

1. Die Tapferkeit soll ein Wissen darüber sein, was man fürchten muß. Nach F muß man fürchten, was Furcht erregt, und die Furcht bezieht sich auf die Zukunft. Nun kann sich aber nach W ein Wissen, ein Bereich von Wissen nicht nur auf einen bestimmten Zeitabschnitt beziehen – sein Gegenstandsbereich muß eine bestimmte Sache über alle Zeiten umfassen. Daher macht die Kombination „Wissen, was man fürchten muß“ keinen Sinn – sie ist streng genommen inkohärent (28, S. 35 f.).

²Man kann sich natürlich fragen, woher dieser Charakter des Wissens kommt. Aristoteles wird in seiner Metaphysik eine Antwort auf diese Frage liefern.

2. Diesem Problem kann man entgehen, indem man die Definition leicht verändert zu

D' Tapferkeit ist ein Wissen von allem Schlimmen und Guten (28, S. 36).

Diese Definition hält an der Idee fest, daß Tapferkeit ein Wissen ist, bestimmt den Wissensbereich aber so, daß er einen bestimmten Gegenstand in allen Zeiten erfaßt.

Allerdings ergibt sich jetzt ein Widerspruch zu P1. Denn D' ist so weit, daß sie die gesamte arete=Tugend erfaßt (29, S. 36).

Dieser Einwand gegen Nikias' Definition arbeitet nicht mehr mit Gegenbeispielen. Vielmehr wird die Definition zusammen mit weiteren, plausiblen Annahmen zu einem Widerspruch geführt. Naheliegenderweise betreffen die Annahmen Begriffe, die im Definiens vorkommen, oder das Definiendum.

8. Damit hat sich auch Nikias' Definition nicht bewährt. Insgesamt sind also alle Versuche gescheitert, eine Definition der Tapferkeit zu gewinnen. Viele der platonischen Frühdialoge enden ohne greifbares Ergebnis. Oft spricht man in diesem Zusammenhang von einer Aporie (gr. *aporia*, Ratlosigkeit, wörtlich: Weg- oder Ausweglosigkeit). Es gibt wohl keinen einheitlichen Begriff einer Aporie, aber wir können vielleicht zwischen drei Fällen einer Ausweglosigkeit unterscheiden:

- Die Dialogpartner verwickeln sich gemeinsam in einen Widerspruch.
- Ein Problem wird nicht gelöst.
- Ein Problem erweist sich als nicht lösbar.

In unserem Dialog wird zunächst ein Problem nicht gelöst – es wird keine Definition für die Tapferkeit gefunden. In gewisser Hinsicht verwickeln sich die Dialogpartner auch in einen Widerspruch, denn eine Definition, die sich zunächst ziemlich bewährt – Nikias' Definition – führt in einen Widerspruch mit anderen Überzeugungen. Allerdings verwickeln sich die Dialogpartner nicht wirklich *gemeinsam* in einen Widerspruch, weil Nikias' Definition von vornherein von Sokrates und Laches abgelehnt wird.

9. Im Dialog war die Frage, was die Tapferkeit ist, der Frage untergeordnet, wer am kompetentesten Rat geben kann. Nun hat sich herausgestellt, daß weder Nikias noch Laches kompetent sind. Auch Sokrates bezeichnet sich als nicht-wissend (31, S. 38).
10. Trotzdem lassen sich die Dialogpartner den Mut nicht nehmen, sondern beschließen, selber noch einmal mit dem Lernen zu beginnen. Trotz der Aporie, in der sie sich finden, herrscht am Schluß des Dialoges so etwas wie Aufbruchsstimmung. Es geht weiter mit dem Gespräch der Philosophie.